

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Lipsch & Reichardt. Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Ersteinst:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr:
Marienstraße 13.

Kunzeig. in dies. Blatte
finden eine erfolgreiche
Verbreitung.

Kunzeig. in dies. Blatte
finden eine erfolgreiche
Verbreitung.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Rgr.
bei unentgeltlicher Be-
lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 1/2 R.
Eingelne Nummern
1 Rgr.

Inseratenpreise:
Für den Raum eines
gepaltenen Zelle:
1 Rgr. Unter „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Rgr.

Dresden, den 18. Januar.

Dem Director des Gymnasiums zu Zwickau, Professor Dr. Friedrich Theodor Hugo Uberg, ist das Ritterkreuz vom Verdienstorden verliehen worden.

Eine höchst interessante Sitzung hatte am Mittwoch der Gewerbeverein unserer Nachbarstadt Pilsna veranstaltet. Der Vertreter dieser Stadt am Land- und im Reichstage, Herr Advocat Schred, bemüht sich, wie aus früheren Vorgängen bekannt ist, bei der bevorstehenden Reform der Prozeßordnung auch der Stenographie eine Verwendung bei den Gerichten zu verschaffen. Sein Vorschlag, mit welchem sich auch jetzt nach und nach juristische Kreise immer mehr zu befreunden beginnen, geht dahin, daß an Stelle des von dem Richter persönlich schriftlich abzufassenden Protokolls ein stenographisches Gerichtsprotokoll in die Feder zu fließendes treten soll. Bei dem jüngigen gerichtlichen Verfahren ist bekanntlich der Richter genöthigt, nach Schluß des Gerichtstermins selbst ein Protokoll über die Verhandlung aufzunehmen. Das dauert oft geraume Zeit, während welcher die Advocaten der Parteien, diese klärt und die Zeugen und Sachverständigen müßig dazusitzen und nach Befinden bei umfangreichen Sachen, wo viele Zeugen concurren, stundenlang zu warten haben, ehe der Richter mit dem Protokoll fertig ist, dasselbe vorlesen kann und sie zu dem Unterzeichnen des Protokolls gelangen. Tritt aber in Zukunft, wie unzweifelhaft ist, an Stelle des bisherigen schriftlichen Verfahrens das mündliche Verfahren, so werden die Parteien mündlich vor dem Richter ihre Sache verhandeln, dieser macht sich kurze Notizen und am Schlusse wird ein Protokoll ausgenommen. Nach dem Vorschlag des Advocaten Schred aber soll der Richter dasselbe nun nicht mehr selbst schreiben, sondern in Gegenwart der Parteien und Zugen einem beendeten stenographischen Expedienten in die Feder diciten. Dieser liest es dann sofort vor dem Stenogrammen vor und die Beteiligten unterschreiben es. Esfordert falls das Protokoll später zu passender Zeit in Currentschrift übertragen. Hierdurch wird erreicht 1) daß alle aus Protokoll zweimal (beim Diciten und Vorlesen) hören; 2) daß der ganze Verlauf der Gerichtsverhandlungen äußerlich schon vor sich geht, da zum stenographischen Diciten eines Protokolls, das, wenn es der Richter selbst currentschriftlich aufnimmt, vielleich 1 Stunde Zeit erfordert, dann nur noch höchstens 8-10 Minuten erforderlich werden. Der Richter kann also 50 Minuten eher zu einem neuen Falle übergehen. Alle Parteien, Zeugen und Advocaten ersparen unendliche Zeit; 3) wird die Thätigkeit dem Staate kostspieliger kommende Arbeitskraft des juristischen Beamten gespart, dafür aber die wohlhabende billige Arbeitskraft des Subalternbeamten zum Wohle des Ganzen erheblich besser ausgenutzt. Um nun die praktische Durchführbarkeit dieser herrlichen Idee und ihre Lebensfähigkeit zu beweisen, hatte Herr Advocat Schred zu jener Sitzung des Gewerbevereins Pilsna's, welchem der thätige Handelskammerdirector Schürich vorsteht, die Herr Professor Leibig und Dr. Bierig aus Dresden eingeladen. Nachdem Herr Adv. Schred seinen Vorschlag in einem leichtverstandenen Vortrag erläuterte und dabei mannigfache Bedenken, wie solche namentlich Herr Geh. Rath Marschner in einer Tageszeitung aufstellt, als gänzlich unbegründet nachgewiesen, schritt man zu praktischen Proben. Mehrere juristische Mitglieder des Vereins schritten zum Scheine allmählich praktische Fälle von Gerichtsverhandlungen, wie sie täglich vor den Gerichten vorkommen: einen „Vogelstreichsamt“, eine Wechselklage u. s. w. Herr Adv. Schred erzielte dann die Protokolle herüber den beiden Dresdner Stenographen abschreiben in die Feder. Es zeigte sich nun, daß die leichteste Bestimmung, als vor Stenogrammen ihre Niederschriften im raschesten Tempo so, als wenn sie unternommen, als wäre es die reinste Diktatur. Ja, als ein zweifelndes Gemüth der Versammlung den Un glaublichen äußerte, daß ein Stenograph die Niederschrift des Anderen zu lesen verstehe, ergreift Herr Bierig die Niederschrift des Prof. Leibig und las sie ohne das geringste Stocken im Nu herunter. Diese Proben praktischer Durchführbarkeit werden jedenfalls dazu beitragen, die hier oder da noch vorhandenen Bedenken gegen den glücklichen und das Wohl des Staats so fördernden Vorschlag des Abg. Schred zu beseitigen.

Herr Hofrath Prof. Dr. Reichenbach hält heute im „wissenschaftlichen Cyclus“ einen Vortrag über „die Typen und das Leben der niederen Thierwelt“. Der Prof. Enell ist durch Umweltschein gebildet, seinen dritten Vortrag heute zu halten. (Siehe Inserat.)

Dem Vernehmen nach wird zur Erleichterung des Handels und Verkehrs in nächster Zeit auch in hiesiger Nachbarstadt eine Telegraphenstation und zwar in dem Hause Nr. 15 der Rhänitzgasse hergestellt werden. Die Drapierung soll vom Sächsisch-Schlesischen Bahnhof nach dem betreffenden Locale geführt werden.

In den Abendstunden des 11. Januar brannte eine dem Vorwerksbesitzer von der Planitz in Dorfstadt bei Falkenstein gehörige Scheune nieder. In Plauen wurde am 12. Januar der Nachwächter Friedrich August Röder, welcher kurz vorher wegen wiederholter Trunkenheit seines Dienstes entlassen worden war, erhängt aufgefunden. In Steinichtwolmsdorf brannte am Vormittag des 14. Januar das in Oberdorf gelegene, dem Häusler Gottlob Pech gehörige einstöckige Wohnhaus aus noch unermittelter Ursache bis auf den Grund nieder. Verletzt wurde von den Habseligkeiten der Betroffenen fast nichts.

Eine unbankbare Bettlerin, an der Hand einen sieben- bis achtjährigen Knaben, stahl vorgestern Nachmittag in einem Hause auf der Blindenstraße, nachdem sie eine Gabe in Empfang genommen, aus dem Vorsaale ein Paar Hühner, wurde aber durch das nacheilende Dienstmädchen und einen Laternenwärter auf der Straße erwischt, das Gestohlene ihr abgenommen, und sie selbst mit einer handgreiflichen Lectio entlassen.

Neustadt b. Stolpen. Am 16. d. war der im benachbarten Eichdorf wohnhafte Hausbesitzer Leiscke früh in die Mitternachtswache gegangen, um Holz zu sammeln. Da er bis Mittag noch nicht zurückgekehrt war, wurde er von seiner 14jährigen Tochter aufgesucht und von dieser in krampfhaftem Zustande auf dem Boden liegend aufgefunden. Ein vermuthlich von einem Baume herabgefallenes spitzes Stück Holz hatte dem Unglücklichen das rechte Auge zerstört.

Es ist jetzt die Hasenzeit. Dem Freund Lampe wird von den Nimrod's, mögen sie nun geschulte oder Sonntagsjäger sein, gehörig nachgehakt. Wir müssen dabei einmal den Hausfrauen den Wink eines Fachtlemas geben, den sie beim Einkauf der Hasen auf dem Markte nicht unberücksichtigt lassen mögen. Es ist doch gewiß bei Hasen vorzüglich wichtig, ein junges Thier zu bekommen; die Hasen sind aber sehr trügerisch, namentlich die beim Auseinanderblasen der Haare zum Vorschein kommende weiße Haut, welche die Verkäufer gern als gutes Merkmal vorgeigen. Das einzige zuverlässige Zeichen besteht darin, daß man das Thier bei den Ohren (Ohren) fasst und diese auseinanderzieht. Bei jungen Hasen giebt das Fell zwischen den Ohren nach und hebt sich auf, bei alten aber sitzt es fest auf und hebt sich nicht als lockere Falte; auch kann man jungen Thieren die Löffel leicht einweisen, was bei alten nicht so leicht gelingt. Vor Allem aber merke man sich Folgendes: Hasen ohne Schußwunde muß man gar nicht kaufen, da sie kriechen oder todgeschlagen oder in Schlingen gefangen, lange Zeit gelegen haben können. Diese Schmucken natürlich nicht.

„Fischpöbel, oder die Teufelchen der Erde“, welche am Donnerstag Abend zum fünften Male auf dem zweiten Theater erschienen, eben eine ganz besondere Electricität auf den Zuschauer aus; denn einerseits bleibt Letzterer so ziemlich in fortwährendem Lachen, andererseits hält ihn auch die Scenerie in fester Spannung. Es ist der Versuch mit einer Operette gemacht worden, den man als gelungen bezeichnen kann; denn abgesehen von der trefflichen Mechanik, der gut und romantisch gestellten Decoration, der frischen Costüme und der drastischen, raschen Aufeinanderfolge des Historischen selbst, bildet doch der gesungene Theil das best. Centrum. Es weitern darin die Fräulein Weirauch und Gsch, und es wird schwer, auf weissen Seite der Sieg bleibt, wenn wir nicht der Eiferen die Lieblichkeit der Letzteren die Stärke der Stimme anerkennend zusprechen. Die Chöre sind gut einstudirt, und ist in Herrn Disgravi ein Talent für Komik entdeckt worden, das nach seinen bisherigen Leistungen in Dunkel gehüllt war. Der Schluß der Operette ist etwas matt, dafür entschädigt aber der angenehme Eindruck des Ganzen.

3. Maj. die Königin Maria hat am 16. d. M. den greisen Geh. Rath Dr. Sarus, welcher in seinem Familienkreise jüngst einen schmerzlichen Verlust erlitten hat, mit einem Besuche beehrt.

Am heutigen Tage sind die im Zoologischen Garten geborenen Bären gerade ein Jahr alt.

Die vorgestern Abend im Saale der deutschen Halle stattgefundene Versammlung der demokratischen Partei beschäftigte sich mit einem Gegenstande von sehr allgemeinem Interesse, den beabsichtigten Steuererhöhungen. Der Bericht darüber wurde von Herrn Advocat Schrapf erstattet. Nach seinen Mittheilungen ist es im Werk, die Gewerbe- und Personalsteuer theils durch Erhöhung der ordentlichen Beiträge (in dem vorgelegten Gesetzentwurf), theils durch den außer dem erhöhten ordentlichen Beiträge zu erhebenden Zuschlag von drei Fünftel, von dem früheren ordentlichen Beiträge an 712,000 Thlr. auf 1,816,000 Thlr., d. h. um 155 Procent, die Grundsteuer aber theils durch den Zuwachs von ordentlichen Beiträgen (durch Neubauten u.) an 61,200 Thlr., theils durch den Zuschlag von zwei Reumtel von 1,580,000 Thaler auf 1,944,000 Thlr. oder um 28 Procent zu erhöhen, was, da von der Grundsteuer circa 1 Million Thaler von landwirthschaftlichen Grundstücken, dagegen circa 500,000 Thlr. von

städtischen und gewerblichen Interessen dienenden Grundstücken erhoben wird, eine Erhöhung des Gewerbes und der Industrie von circa 1,200,000 Thlr. auf circa 2,400,000 Thlr., dagegen des landwirthschaftlichen Grundbesitzes nur von circa 1 Mill. Thlr. auf 1,200,000 Thlr. zur Folge haben würde. Der Vortrag verbreitete sich sodann ferner über das weite Ermessen, das der Steuerbehörde gesetzlich gelassen sei, und das die Steuerpflichtigen ganz schutzlos mache und keine Garantie für eine gleiche Behandlung in derselben Stadt und im ganzen Lande gebe, so gut wie keine Aussicht für Erfolg bei den Remunerationen lasse, denen neben der Unbestimmtheit der Besetze noch der Umstand entgegenstehe, daß die Steuerbehörde auch die Entscheidung über die Reclamationen habe, also gleichzeitig Kläger und Richter sei, und darüber, daß das vorgelegte Gesetz neben den Erhöhungen, die es bringe, dieses Ermessen noch vergrößere. Der Referent brachte schließlich unter Hinweis darauf, daß er über den Gegenstand selbst demnächst eine Broschüre veröffentlichen werde, um den Gewerbestand des ganzen Landes auf die ihm drohende Gefahr aufmerksam zu machen, eine Resolution in Vorschlag, welche das Gesetz als unannehmbar bezeichne, indem er gleichzeitig die Grundzüge einer richtigen Gewerbe- und Personalsteuer-Gesetzgebung entwickelte und die thätigste Ausbringung der jetzt erforderlichen Statemittel durch Aufnahme einer Anleihe anempfahl. Hieran knüpfte derselbe eine Charakteristik des von 41 ländl Abgeordneten eingebrachten Antrags, welcher, nicht zufrieden mit der Vorlage der Regierung, die Gewerbe- und Personalsteuer noch weiter zu erhöhen, dagegen die Grundsteuer herabzusetzen bezweckt. Während nämlich der Gewerbesgewinn nach den Motiven des vorgelegten Gesetzentwurfs nur 25 Procent erhöhen sollen, dagegen anstatt der Grundsteuer, die bei dem Betrag von 9 Pf. von der Steuereinheit, d. h. einem Reineinkommen von 100 Pfennigen, ursprünglich einen Steuerfuß von 9 Procent des Grundeinkommens, insofern des in 20 Jahren eingetretenen Steigens des Grundbesitzes aber um mindestens 50 Procent seines Wertes thatsächlich nur einen Steuerfuß von 6 Procent repräsentirt, eine Grundsteuer und landwirthschaftliche Gewerbesteuer eingeführt haben, welche zusammen nur 6 Procent betragen soll, so daß also die Grundsteuer ohne die landwirthschaftliche, durchschnittlich 2 Procent betragende Gewerbesteuer nur 4 Procent betragen würde. Die Debatte über diesen Gegenstand war eine sehr lebhaft. Die vorgeschlagenen Resolutionen fanden mit einem von Herrn Advocat Dr. Schaffrath vorgeschlagenen Zusatz, auch den Antrag der 41 ländlichen Abgeordneten als unannehmbar zu bezeichnen, ebenso wie die vorgeschlagenen Grundzüge der Besteuerung, einstimmige Annahme und beschloß man schließlich, die Resolution zur Kenntniß der Ständeverammlung zu bringen, vorher aber zur Unterrichtsverwaltung in der Hoffnung, daß zahlreiche Beitrags-erklärungen in und außerhalb Dresdens nicht fehlen würden.

Vor dem Plauenischen Schlage wurde vorgestern Mittag eine Frau von einer Drochke umgerissen. Wie es schien, war sie ohne Verletzung und diesmal mit dem bloßen Schind davongelommen.

In einem kleinen Geschäft in der Wildstruffer Vorstadt wurde in der vorerwähnten Nacht gegen 1 Uhr von einer dort wohnhaften und um diese Zeit nach Hause zurückkehrenden Frauenschon ein Feuer entbrach, das bereits die dortigen Geschäftsbücher u. s. w. ergriffen hatte, aber mit Hilfe der Hausbewohner gelöscht wurde, noch ehe es weiter um sich greifen und für die anderen Miethbewohner gefährlich werden konnte.

In diesen Tagen ist in Bodenbach ein Compagniesfourier der Dresdner Garnison in dem Augenblicke festgenommen worden, als er sich an dortiger Cass: ein Billet lösen wollte, um damit jedenfalls für immer Sachsen den Rücken zu kehren und in Oesterreich oder in einem entlegenen Lande sich sein künftiges Asyl zu gründen. Wie wir hören, hatte er der Militärverwaltung Geld unterschlagen, mit dem er sich flüchtig gemacht, und zum besseren Gelingen der Flucht Cloitfelder angezogen hatte. Ein von der Königl. Polizeidirection in Dresden ihm nachgeschicktes Telegramm ertheilte ihm aber noch rechtzeitig in Bodenbach und führte dort zu seiner Verhaftung, sowie zu seiner Zurückführung nach Dresden.

Eine arge B.trägerin ist hier vor einigen Tagen an einer armen Dienstinperson verübt worden. Dieselbe war dienstlos und suchte deshalb ein erweitertes Unterkommen. In Folge einer erlassenen Annonce stellte sich auch eine ziemlich gut gekleidete Frau bei ihr ein und eröffnete dem erstereu Mädchen, daß sie Auftrag habe, für einen sehr guten Dienst, bei einer auswärtig wohnenden adeligen Dame ein Dienstmädchen zu suchen. Bald erklärte sich auch die Unbekannte bereit, das Mädchen zu engagiren und bestimmte eine Zeit, zu welcher sie dasselbe abholen wolle, um sie nach dem Gasthause zu